

Bericht über das Schopenhauer-Archiv

Der Plan einer Reorganisation des Schopenhauer-Archivs und damit einer engeren Verbindung von Schopenhauer-Gesellschaft und Schopenhauer-Archiv, von dem der letzte Archivbericht (XXXXIII. Jb., S. 139) gesprochen hat, ist inzwischen dank der Initiative des Oberbürgermeisters der Stadt Frankfurt, Werner Bockelmann, und des Leiters des Amtes für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Stadtrat Dr. vom Rath, Wirklichkeit geworden: Im Mai 1962 habe ich die Leitung des Schopenhauer-Archivs übernommen. Es ist vorgesehen, das Archiv zu einer internationalen philosophischen Forschungsstätte aufzubauen. Wir haben eine kleine, bebilderte Schrift über die Geschichte, die Zielsetzung und die Arbeiten des Archivs herstellen lassen, Arbeiten, die sich keineswegs auf Schopenhauer und sein Werk beschränken, sondern mit den geistigen Voraussetzungen und Folgen dieses Werkes den gesamten Umfang der philosophischen Probleme aller Zeiten umgreifen und die Gedanken Schopenhauers mit der Gegenwart zu verbinden suchen. Die Schrift ist inzwischen an Hochschulen und wissenschaftliche Institute, an die großen Zeitschriften und Zeitungen des In- und Auslandes sowie an eine Reihe von Persönlichkeiten hinausgegangen und hat viel Beachtung gefunden. Auf einer Pressekonferenz Anfang Oktober 1962 habe ich den Vertretern der Frankfurter und der auswärtigen Presse, des Rundfunks und des Fernsehens im einzelnen über die Situation und die nächsten Aufgaben des Archivs Aufschluß gegeben. Diese Aufgaben müssen, den in vieler Hinsicht gewandelten Verhältnissen gemäß, in die größeren Zusammenhänge der Forschung, der wissenschaftlichen Bedürfnisse und Aufgaben, des Weltgültig-Allgemeinen der Lehre Schopenhauers einbezogen werden — es sind nicht nur die ursprünglichen Aufgaben des Sammelns, Sichtens und Ordnen von neuen und alten Beständen, sondern, wohl zum erstenmale in der Geschichte des Archivs, vor allem auch der systematischen Auswertung.

Die früheste, letztwillig von Schopenhauer selbst gestellte Aufgabe, durch eine Sammlung seiner Bildnisse das Andenken an seine Person zu pflegen, kann im wesentlichen als gelöst betrachtet werden. Das Archiv besitzt neben den bemerkenswertesten neueren Darstellungen des Denkers alle wichtigen zeitgenössischen Bilder; sie haben die Kriegsjahre überdauert und sind in diesem Jahre sorgfältig restauriert worden. Die Restaurierung der im Lauf der Zeit stark verblaßten Daguerrotypen ist in Angriff genommen worden.

Die systematische Ergänzung und Erweiterung der Archivbestände durch neu auftauchende Handschriften, Briefe und Dokumente, durch Bücher, Zeitschriften, Zeitungsausschnitte — auch über diese heute wie in den Anfängen des Archivs vor fünfzig Jahren gestellte Aufgabe ist nichts weiter zu sagen.

Die methodische Erfassung aller erreichbaren Handschriften, Briefe und Dokumente zur Lebensgeschichte in Originalen, Abschriften, Mikrofilmen,

157

Photokopien und die seit langem geforderte Erstellung vollständiger, übersichtlicher Epistolarien Schopenhauers, seiner Mutter, seiner Schwester, seiner Freunde und Anhänger — diese grundlegenden, wegberreitenden Arbeiten aber erscheinen heute nach den schweren Verlusten der Kriegs- und Nachkriegszeit nur umso dringlicher und im Hinblick auf künftige editorische Pläne bedeutungsvoller: Es gilt, das Vorhandene zu erschließen. Eine erschließende Arbeit dieser Art ist bereits der Aufsatz über „Unbekannte Randschriften zu Kant“ in diesem Jahrbuch. Es gilt aber auch, bisher Versäumtes nachzuholen, um die Grundlagen für künftige Arbeiten zu schaffen. Die zunächst wichtigste dieser nachholenden Arbeiten, die Herstellung von Mikrofilmen der in der Tübinger Universitäts-Bibliothek verwahrten Manuskriptbücher Schopenhauers ist bereits, dank der Hilfsbereitschaft des Direktors der Tübinger Universitäts-Bibliothek Dr. Gebhardt, in Angriff genommen worden. Diese Filme werden die Unterlagen für die Bearbeitung der seit langem schmerzlich vermißten kritischen Ausgabe von Schopenhauers Nachlaß bilden, die in Ergänzung meiner Werkausgabe bei F. A. Brockhaus, Wiesbaden, erscheinen soll und deren finanzielle Voraussetzungen zum großen Teil durch ein ansehnliches Legat unseres verstorbenen Mitgliedes Dr. Curt Böninger, bereits geschaffen sind.

leu
H sind

Eine letzte Aufgabe schließlich, die Sammlung der Bücher aus Schopenhauers Bibliothek fortlaufend, soweit irgend möglich, zu ergänzen, hat sich zu dem umfassenderen Plan einer völligen Rekonstruktion dieser Bibliothek erweitert. Es gilt, aus den Beständen der Stadt- und Universitäts-Bibliothek Werke herauszuziehen, von denen wir wissen, daß Schopenhauer ein Exemplar besessen hat. Es gilt, solche Werke durch Ankauf, vielleicht auch als Leihgaben, zu beschaffen und den vorhandenen Handexemplaren anzureihen. Auf diese Weise soll ein Wiederaufbau der geistigen Werkstatt Schopenhauers möglich werden, der die weitgehende Zerstörung und die Verluste der ursprünglichen Bibliothek in etwa ausgleichen kann. Bekanntlich hat Schopenhauer mit dem Bleistift in der Hand gelesen. Seine Randglossen zeigen, wie die Lektüre für ihn immer zu einem Zwiegespräch wurde — er führt es in der Sprache des Autors, lateinisch, griechisch, italienisch, spanisch, französisch, englisch oder deutsch. Seine Bücher bilden also nicht nur ein Archiv eigener Bekenntnisse und Erkenntnisse geworden, sie bieten das Schauspiel einer erregenden Auseinandersetzung mit den großen Denkern und Dichtern der Vergangenheit und den kleineren der Gegenwart: In diesen Randglossen wird ein bedeutendes Kapitel der Wirkungsgeschichte Schopenhauers, scharf umrissen, sichtbar. Aufgrund eines in Abschrift erhaltenen amtlichen Verzeichnisses sind wir über die hinterlassene Bibliothek Schopenhauers unterrichtet, die sich heute zu einem Teil im Schopenhauer-Archiv, zum großen Teil aber noch in privatem Besitz befindet. Wir können die Wege, die seine Bücher in dem Jahrhundert seit seinem Tod gegangen sind, genau verfolgen. Wir kennen zum großen Teil auch die Randschriften Schopenhauers, und wir können genau feststellen, wann und wie die Beschäftigung mit seinen Büchern in seinen Werken ihren Niederschlag gefunden hat: in Erwähnungen, Zitaten, in zustimmender oder ablehnender Auseinandersetzung. Ein Katalog seiner Bibliothek, der an die genauen bibliographischen

Angaben alle nötigen Mitteilungen über Schopenhauers Randglossen, über Verbleib und Standort seiner Bücher und ihre Bedeutung für sein Werk anschließen wird, ist seit einiger Zeit in Arbeit. Wir hoffen, daß er in Jahresfrist erscheinen kann.

Es bleibt uns zu sagen, daß das Archiv auch im vergangenen Jahre die Hilfe von Mitgliedern der Gesellschaft und von Freunden dankbar verzeichnen kann. Um nur einiges festzuhalten: Von unserem Schweizer Mitglied Francis Bourquin erhielt das Archiv Schopenhauers Handexemplar der Schrift „Zum ewigen Frieden“ von Imanuel (*sic!*) Kant, Königsberg 1796. Damit sind heute fünf Handexemplare von Werken Kants aus der Bibliothek Schopenhauers im Archiv vereinigt. Eine weitere Schenkung verdanken wir der Tochter unseres verstorbenen Freundes Konrad Pfeiffer: Schopenhauers Handexemplar von Julius Frauenstädt, dem „großen Meister“ huldigender Schrift „Über das wahre Verhältnis der Vernunft zur Offenbarung“ (1848); Frauenstädt sandte sie im Spätherbst 1847 Schopenhauer zu. Schopenhauer schrieb auf die weiße Seite des Widmungsblattes nichts anderes als: Joh. V, 31, 32. Die Bibelstelle lautet: „So ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugnis nicht wahr. Ein anderer ist's, der von mir zeuget; und ich weiß, daß das Zeugnis wahr ist, das er von mir zeuget.“ Schopenhauer dankte Frauenstädt am 5. Januar 1848 (D XIV, Nr. 341) für die mit dem Buche Frauenstädt ihm gewordene „öffentliche Verherrlichung“, — er freue sich, daß seine Gedanken „in einem andern Geiste so tiefe und feste Wurzeln geschlagen haben, als welches beweist, daß Leben in ihnen ist, und mir verheißt, daß das Gleiche einst in vielen Geistern geschehn wird“. Eine wertvolle Gabe schließlich kam von der Witwe Franz Mockrauers, Frau Johanna Bähr-Mockrauer; sie hat uns die umfangreiche Korrespondenz ihres Mannes mit Paul Deussen und mit führenden Mitgliedern der Gesellschaft übereignet, — eine Korrespondenz, die wertvolle Einblicke in das Entstehen der Deussenschen Ausgabe und in die Frühgeschichte der Gesellschaft gibt.

Die in der letzten Zeit erheblich anwachsende Besucherzahl des Archivs verzeichnen wir mit Genugtuung. Wir fügen zugleich an die Mitglieder und Freunde der Gesellschaft die Einladung nicht nur zum Besuch in Frankfurt, sondern auch zu tätiger Mithilfe beim Ausbau des Archivs hinzu.

Frankfurt am Main

Arthur Hübscher